Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 11 (1954)

Heft: 1

Artikel: Kleine Bemerkungen zu Pindars Olympien

Autor: Mühll, Peter von der

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-12466

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kleine Bemerkungen zu Pindars Olympien

Von Peter Von der Mühll, Basel

1. Doppelter Dativ

O 1, 112 *ἐμοὶ μὲν ὦν Μοῖσα καρτερώτατον βέλος ἀλκᾷ τρέφει.* Seit Boeckh (*mihi quidem Musa validissimum telum robore alit*) ist *ἀλκᾷ* gerne als zu *τρέφει* gehöriger Instrumentalis aufgefaßt worden. Heyne und Dissen ließen *ἀλκᾷ* von *καρτερώτατον* abhängig sein. Farnell sieht darin einen finalen Dativ «so as to attain full strength», er übersetzt «for me the Muse is rearing to full strength etc.» – Es handelt sich um einen doppelten Dativ derselben Kategorie, man darf vom Schema *καθ' ὅλον καὶ κατὰ μέρος* sprechen[1]. *ἀλκά* ist die kämpferische *δύναμις* Pindars, d. h. seine musische Wehrhaftigkeit, die *ἀλκά* der *μολπαί*, um mit Aischylos zu reden[2]. Pindar bleibt in diesem jedem seiner Leser bekannten Bildvergleich.

Dieselbe Konstruktion haben wir *O* 9, 98f. *σύνδικος δ' αὐτῷ Ἰολάου τύμβος ... ἀγλαίαισιν*, *I* 1, 60f. *ὅς' ἀγώνιος Ἑρμᾶς Ἡροδότῳ ἔπορεν ἵπποις* (vgl. 14), wohl auch (s. Schroeder) *P* 7, 2 *κάλλιστον ... προοίμιον Ἀλκμανιδᾶν εὐρυσθενεῖ γενεᾷ κρηπῖδ' ἀοιδᾶν ἵπποισι βαλέσθαι*, kaum *O* 13, 15. Das homerische Muster steht *B* 451f. *ἐν δὲ σθένος ὦρσεν ἑκάστῳ | καρδίῃ ἄλληκτον πολεμίζειν ἠδὲ μάχεσθαι*, das kallimacheische am Beginn der Aitien *..μοι Τελχῖνες ἐπιτρύζουσιν ἀοιδῇ* ist fraglich (s. Pfeiffer).

Hieher gehört aber auch das etwas kühnere, ebenfalls mißverstandene Beispiel *O* 9, 84 *προξενίᾳ δ' ἀρετᾷ τ' ἦλθον τιμάορος Ἰσθμίαισι Λαμπρομάχου μίτραις.* Nimmt man, wie geschieht[3], mit den Scholien *προξενίᾳ ἀρετᾷ τε* kausal, so müßten diese Werte, scheint mir, auf das Subjekt, Pindar, bezogen werden; das geht aber bei *ἀρετᾷ* nicht an. Die Eigenschaften stehen statt ihres persönlichen Trägers. Als Stellen ohne einen doppelten Dativ, aber doch zur Aufklärung dienend, nenne ich *Paean* 6, 10f., *O* 13, 97, *N* 4, 74, *I* 5, 21, *I* 6, 57[4]. Leider ergibt die im übrigen gute Parallele *Parthen.* fr. 104d, 50ff. Schroe. für unsern Zweck nichts, da dort, trotz dem zurückgeschobenen *γάρ*, wie Farnell im Kommentar p. 426f. gezeigt hat, *ἀμφὶ προξενίαισι* zum nächsten Satz gehören wird.

Der dritte zu besprechende Fall doppelten Dativs steht *O* 1, 57 *ἅταν ὑπέροπλον, ἄν οἱ* (so G. Hermann[5], *τάν οἱ* codd., *ἄν τοι* Fennell, Turyn) *πατὴρ ὕπερ | κρέμασε καρτερὸν αὐτῷ λίθον.* Das von Moritz Schmidt für *τάν οἱ* vorgeschlagene, von

---

[1] Beispiele, auch aus Pindar, bei Kühner-Gerth II 1, 289.
[2] Zu *Ag.* 106 siehe nun aber auch Ed. Fraenkel.
[3] Richtig Dornseiff[2] (1937) und Puech.
[4] Vgl. W. Theiler, *Die zwei Zeitstufen in Pindars Stil und Vers* (1941) 269.
[5] Zur Verderbnis vgl. die Ueberlieferung in *P* 2, 7, *N* 5, 13, *Paean* 7 b 1, 28, v. l. *P* 2, 39.

P. Maas, *Responsionsfreiheiten* I 16, 3; und von Bowra angenommene *οἷον* ist allerdings sehr fein, und die Regel, daß vor *οἱ* Hiat zu stehen hat, wird dann nicht verletzt (ein fraglicher Fall steht auch Aeschyl., *Ag.* 1147). Trotzdem möchte ich an der Olympienstelle eine ja nicht durchaus verbotene Ausnahme[6] anerkennen, und jedenfalls fände ich in der Verwendung des *οἱ* hier keine Schwierigkeit[7], so wenig wie in *N* 600 *σφενδόνῃ, ἣν ἄρα οἱ θεράπων ἔχε ποιμένι λαῶν*. Die Stellung des *οἱ* ist die beste, es steht, wie häufig, neben einem Verwandtschaftswort, wie bei Pindar neben *πατροπάτωρ P* 9, 82, neben *θυγάτηρ O* 9, 15, neben *υἱός O* 1, 65 und *O* 14, 22 (Schroeder, des Places 31, dessen Kapitel über alle Personen des Personalpronomens bei Pindar überhaupt beizuziehen ist). Richtig und natürlich hat längst vor der Zeit der modernen Sprachwissenschaft Boeckh (*N. cr. ad O* 2, 16, *Explic. ad O* 1, 57) *pater eius* übersetzt. Wie verkehrt klingt dagegen Dissens, sogar von Hermann – entgegen früherer besserer Einsicht – *Opusc.* 6, 60 gelobte Auffassung dieser nun freilich nicht 'doppelten' Dative: Dissen zieht *οἱ* zum Verbum, *αὐτῷ* zu *καρτερὸς λίθος*[8].

Ob man Fälle wie *P* 1, 7 *κελαινῶπιν δ' ἐπί οἱ νεφέλαν ἀγκύλῳ κρατὶ ... κατέχευας*, *P* 4, 73, *P* 9, 120, *O* 8, 83 *ὅν σφι Ζεὺς γένει ὤπασεν* (∾ *O* 2, 14 *σφισιν ... γένει*) zu dieser letzten Gruppe zu ziehen hat, wo der Dativ ethisch-possessiv zum Substantiv gehört[9], oder zur Gruppe der eigentlichen doppelten Dative, muß man sich angesichts akkusativischer Fälle wie *O* 1, 68 *λάχναι νιν μέλαν γένειον ἔρεφον* (Kühner-Gerth II 1, 289), *N* 3, 39 mit Recht fragen[10]. Für die Übersetzung in eine moderne Sprache kommt es jeweilen auf dasselbe heraus, wie wenn ein Genitiv dastände.

2. *Πρόφατος und Verwandtes*

O 8, 16 (*Ζεὺς*) *ὃς σὲ μὲν Νεμέᾳ πρόφατον, Ἀλκιμέδοντα δὲ πὰρ Κρόνου λόφῳ θῆκεν Ὀλυμπιονίκαν*. Weil *O* 1, 116 das zu erwartende *πρόφαντον* steht (*ἐμὲ ... πρόφαντον σοφίᾳ καθ' Ἕλλανας ἐόντα παντᾷ*) und *O* 8 *πρόφατον* erst byzantinische Verbesserung für überliefertes *πρόφαντον* ist, hat man zu korrigieren gesucht. Seine gute Konjektur *προφανῆ* hat aber Schneidewin selber nicht festgehalten. Auch im Herodot 9, 93, 4 haben wir neben *πρόφαντα* als gut bezeugte Variante *πρόβατα*, also ein früheres *πρόφατα* (5, 63, 2 freilich nur *πρόφαντον* [und *πρόσφ.*]).

An der Ablautstufe *φατός* zu *φαίνω* < *φάνjω* neben *φαντός* ist nicht zu zweifeln: hat man doch auch ein zu *φαίνω φαίνομαι* gehörendes *φάσις*, später auch *φάνσις*. Ebenso ist, abgesehen von andern Composita, *πρόφασις* nicht durchwegs von *φαίνομαι* zu trennen[11]. Vgl. zu *βαίνω βατός, βάσις*. Daneben existiert ein *φάσις*

---

[6] Siehe P. Maas, *Metrik* § 133; vgl. *A* 72. *I* 667. *Λ* 353. 626.
[7] Wie noch des Places, *Le pronom chez Pindare* (1947) 30.
[8] O. Erdmann, *De Pindari usu synt.* 1867, 29.
[9] Zweifel auch sonst möglich: des Places 26f.
[10] Zu den Dativen siehe nun auch Schwyzer, *Gr. Gramm.* II 189; Chantraine, *Gramm. Hom.* II 71f.
[11] Zum Problem siehe Lohmann, Lexis 3, 21ff.

(und *πρόφασις*), das zur Wurzel von *φημί* gehört. *φατός* aber gibt es sogar dreifach, außer zu *φαίνω* und zu *φημί* auch noch zu *θείνω*, Und nun ist unser *φατός* zu *φαίνω φαίνομαι* wohl noch bei Hesiod *Erga* 3 (nicht mehr bei Timon, fr. 9 D.) anzusetzen:

ὅν τε διὰ βροτοὶ ἄνδρες ὁμῶς ἄφατοί τε φατοί τε
ῥητοί τ' ἄρρητοί τε Διὸς μεγάλοιο ἕκητι.

Nimmt man unsere Interpretation *ἀφανεῖς καὶ ἐπιφανεῖς* nicht an, so findet man sich ab mit einer nur aus Gründen des Stils einigermaßen erklärlichen Tautologie[12]. *λαμπρὸς* und *ἄφαντος* stehen im Gegensatz, wie wir es für Hesiod annehmen, bei Pindar *N* 8, 34, *δῆλος* und *ἄφαντος* bei Epimenides 11 Diels.

ὑπέρφατον ἄνδρα μορφᾷ τε καὶ ἔργοισι nennt Pindar *O* 9, 65 den Heros Opus; an der Stelle findet sich ebenfalls eine metrisch unmögliche Variante *ὑπέρφαντον* vor. *Paean* 9, 14f. spricht er vom *νιφετοῦ σθένος ὑπέρφατον*. Dieses *ὑπέρφατος* gehört natürlich nicht zu *φημί* (so GEL); was sollte das heißen? Auf den Heros *Ὑπέρφας, -φαντος* (Fick-Bechtel, *Gr. Personennamen*[2] 412) verweist mich A. Bloch; bei Sophokles, *Aias* 228. 598 lesen wir *περίφαντος*. Vom 'Sichtbarmachen' der *ἀρεταί* wird in den Siegesliedern oft gesprochen (s. H. Gundert, *Pindar und sein Dichterberuf* [1935] 31. 110); neben *φαίνειν* haben wir *I* 8, 55 auch *προφαίνειν*. *ὑπέρφαντος μορφᾷ καὶ ἔργοισι* kann man zusammennehmen mit dem *θαυμαστὸς ἐὼν φάνη*, das ebenfalls in der neunten *Olympie* 96, diesmal vom Sieger, steht, und mit Bakchyl. 9, 31 *φαῖνε θαυμαστὸν δέμας*.

τηλέφατον bei Pindar fr. 87, 4 (aus dem Zeushymnus: Snell, Antike und Abendland 2, 186) ist von Bergk richtig in *τηλέφαντον* (wie fr. 5, 2) umgeschrieben worden[13]. Aber der grammatische Terminus *ἀπαρέμφατος* kommt von *παρεμφαίνω*. Weiteres s. bei Buck-Petersen, *A Reverse Index of Greek Nouns* 477.

φα (*φn̥*): *φαν*, nicht *φα* : *φᾱ* sehe ich wie Jebb auch in des Bakchylides 10, 52 *πέφαται* (*θνατοῖσι νίκας ὕστερον εὐφροσύνα*, Pindar hat *P* 5, 115. *N* 6, 14 *πέφανται*), ebenso natürlich im *διαφάδαν* bei Alkman 1, 56, *διαφάδην* bei Solon 25, 1 (trad. *διαφράδην*), vgl. wieder *βάδην*. Deuten nun etwa die homerischen *ἀμφαδά*, *ἀμφαδόν*, *ἀμφάδιος*, *ἀμφαδίην* neben *ἀναφανδά*, *ἀναφανδόν* auf Äolismen im Homer? Aber auch Archilochos 67, 4 D. hat *ἀμφάδην* und Solons *διαφάδην* steht in einem Iambos. Bei Pindar, *P* 9, 41 überliefertes *ἀμφαδόν* hat schon Erasmus Schmid in das, trotz Schroeder, metrisch geforderte *ἀμφανδόν* (= Bakchyl., Dubia 60, 25 Sn.) verbessert.

Ich mußte ausführlicher sein, weil Wilamowitz' Bemerkung, *Pindaros* 405[3], zu Zweifeln an *πρόφατος* Anlaß gibt. Daß im sprachlichen Bewußtsein der Griechen die aus verschiedenen Sprachwurzeln entstandenen Formen sich dann bedeutungsmäßig verschoben, wie im Falle von *πρόφασις*, drängt sich auf. So steht bei

---

[12] Genügen E. Nordens Parallelen, besonders in *Logos und Rhythmus* (1928), um sie zu rechtfertigen?

[13] Beiläufig: in den *Wolken* des Aristophanes 3 *ἀπέρατον* v. l. neben *ἀπέραντον* zu *περαίνω*.

Bakchylides 13, 61 *πολύφαντος*[14] *δόξα*, während Pindar einige Male *πολύφατος* hat (zu *ὕμνος*, *θρόος ὕμνων*, *ἀγῶνες*), das er doch wohl als zu *φημί* gehörig empfand. Wie die ursprünglichen Beziehungen der Wurzeln (wozu noch *φαϝ* in *φάος*, *φάε* *ξ* 502 und anderes tritt: Specht, K.Z. 59, 58ff.) beurteilt werden müssen, kann nur ein Linguist sagen[15].

3. μέριμναν ἀγροτέραν in O 2, 54

Die Stelle hat wohl jeden Pindarleser gequält. Ich möchte nur mitteilen, was mir seit vielen Jahren als eine Möglichkeit des Verständnisses vorgekommen ist[16]; mögen andere darüber urteilen.

ὁ μὰν πλοῦτος ἀρεταῖς δεδαιδαλμένος φέρει τῶν τε καὶ τῶν (des Guten und Widrigen, vgl. Theognis 398. 658) *καιρόν, βαθεῖαν ὑπέχων μέριμναν ἀγροτέραν, ἀστὴρ ἀρίζηλος, ἐτυμώτατον ἀνδρὶ φέγγος*. Die Konjektur *ἁβροτέραν* von Stadtmüller und von Wilamowitz (Hermes 44 [1909] 446; *Pindaros* 246[3], angenommen von Gundert, *P. u. sein Dichterberuf* 115; H. Bischoff, *Gnomen Pindars* [Würzburg 1937] 158[17]) scheitert schon daran, daß dieses Adjektiv nicht zu *μέριμναν* paßt, die kein bloßes 'Gefühl' noch eine 'Hoffnung' ist. *μέριμνα* steht, wie schon Boeckh sah, bei Pindar gern für ein eifriges Streben nach agonalem Erfolg; in der gleichzeitigen ersten Olympie 106 heißt es in genau diesem Sinn *θεὸς ... τεαῖσι μήδεται ..., Ἱέρων, μερίμναισιν*. Hier, *O* 2, vermag *πλοῦτος* mit *ἀρετά* verbunden alle Wechselfälle zu ertragen, er gewährt (*ὑπέχων* = *ὑποτιθείς* Schol. p. 86, 13 Dr.) eine *βαθεῖα μέριμνα ἀγροτέρα*. Schroeder[2] 510, Farnell, Sandys, Puech, Bowra und Turyn haben *ἀγροτέρα* verteidigt und es im Text stehen lassen.

Die Scholien paraphrasieren *ἀγροτέρα* mit *ἀγρευτική, θηρευτική*, scil. agonalen Siegen nachjagend. Gewiß, *N* 6, 13ff. *νῦν πέφανται οὐκ ἄμμορος ἀμφὶ πάλᾳ κυναγέτας, ἴχνεσιν ἐν Πραξιδάμαντος ἑὸν πόδα νέμων*. Aber *κυναγέτας* ist klar, *ἀμφὶ πάλᾳ* steht dabei, während *O* 2, 54 *ἀγροτέρα* 'erjagend' ohne Objekt kaum verständlich ist (Gundert a.a.O.). Zudem müßte man dann bei Pindar eine volksetymologische Umdeutung von *ἀγροτέρα* annehmen (Schroeder), wie es mit der Artemis Agrotera in Athen geschehen ist bei Pausanias 1, 19, 6 (vgl. Farnell) und wie allenfalls sogar Pindar *P* 9, 6 die *παρθένος ἀγροτέρα* Kyrene verstanden haben mag.

ἀγρότερος gehört bekanntlich zu *ἀγρός* und ist eine gegensätzliche Komparativbildung, zwar nicht zu *ὀρέστερος*, wie mehrfach gesagt worden ist (etwa von Bechtel, *Lexilogus* 10), sondern zu 'in der Siedelung befindlich' (vgl. besonders Benveniste, *Noms d'agent* [1948] 117; Monro, *Gramm. Hom.* Dial.[2] 116; Chantraine, *Gramm. Hom.* II 150). Der *ἀγρότερος* ist draußen, auf dem Land, *rusticus*, nicht drinnen, bei den Wohnungen, *domesticus*.

---

[14] *Πολύφαντος* als Name in Iulis auf Keos! IG XII 5, 608, 14. 25.
[15] Ich verweise auf Schwyzer, *Gr. Gramm.* I 694.
[16] Siehe auch Dornseiff[2] in der Ausgabe der Olympienübersetzung der Inselbücherei.
[17] Ebenfalls von Zucker im Aufsatz über *βάθος ἐλευθέριον* Phil. 93, 55.

Zur Deutung einer dubiosen Pindarstelle pflegt man sich die Parallelen in den Siegesliedern anzusehen. Einigermaßen nahe kommt unserm '*locus obscurus*', wie der alte Heyne sagte, *P* 5, 54ff., also eine Stelle jenes Gedichts, das beginnt: *ὁ πλοῦτος εὐρυσθενής, ὅταν τις ἀρετᾷ κεκραμένον καθαρᾷ ... αὐτὸν ἀνάγῃ*. Dann also 54ff.: *πόνων δ' οὔτις ἀπόκλαρός ἐστιν οὔτ' ἔσεται· ὁ Βάττου δ' ἕπεται παλαιὸς ὄλβος ἔμπαν τὰ καὶ τὰ νέμων, πύργος ἄστεος ὄμμα τε φαεννότατον ξένοισι.* So gut das in mancher Hinsicht zu *O* 2, 54 paßt: für das fragliche Kolon gibt es nichts aus (eher noch 12f. *σοφοὶ δέ τοι κάλλιον φέροντι καὶ τὰν θεόσδοτον δύναμιν*, dazu Gundert 92). Was einer mit dem Reichtum anfangen solle, lautet deutlich *N* 1, 27ff. so: *πράσσει γὰρ ἔργῳ μὲν σθένος, βουλαῖσι δὲ φρήν, ἐσσόμενον προιδεῖν οἷς ἕπεται ... οὐκ ἔραμαι πολὺν ἐν μεγάρῳ πλοῦτον κατακρύψαις ἔχειν, ἀλλ' ἐόντων εὖ τε παθεῖν καὶ ἀκοῦσαι φίλοις ἐξαρκέων.* Und *I* 1, 67f. nach einem Wunsch für weitere, größere Erfolge: *εἰ δέ τις ἔνδον νέμει πλοῦτον κρυφαῖον ... ψυχὰν Ἀΐδᾳ τελέων οὐ φράζεται δόξας ἄνευθεν.* So auch Bakchyl. 3, 10: *ἃ τρισευδαίμων ἀνήρ, ὃς ... οἶδε πυργωθέντα πλοῦτον μὴ μελαμφαρέϊ κρύπτειν σκότῳ.* Man soll, ist der Gedanke in diesen Liedern auf Wagensieger, seinen Reichtum exponieren (vgl. *P* 2, 57), sich zum Siege bewerben und durch ein Lied Unsterblichkeit gewinnen. Dafür werden Beispiele gegeben, auch *P* 3, 110ff; dem entspricht in der zweiten Olympie die berühmte eschatologische Stelle[18], die auf unsere Verse folgt.

Hinzuweisen ist ferner auf *N* 9, 32: den Ätnäern möge Zeus Erfolge geben, *ἐντί τοι φίλιπποί τ' αὐτόθι καὶ κτεάνων ψυχὰς ἔχοντες κρέσσονας ἄνδρες*, und auf *P* 8, 88ff.: der Siegreiche hat weitergehende Hoffnungen, *ἔχων κρέσσονα πλούτου μέριμναν*, sodann auf die Stellen, wo *πόνοι* und *δαπάναι*[19] gelobt und empfohlen werden, wo vor *κέρδος* gewarnt wird.

Ich meine also, wenn es in der zweiten Olympie heißt, der mit Areta verbundene Reichtum gewähre eine *μέριμνα ἀγροτέρα*, so habe Pindar damit sagen wollen: ein Streben, bei dem man den Reichtum nicht verbirgt, nicht drinnen (*ἔνδον*) hält, sondern ihn, erhaben über das Haften am Besitz um des Besitzens willen (*κρέσσων*), nach außen weiter einsetzt[20].

---

[18] Zu ihr und zur zweiten Olympie überhaupt siehe nun die Deutung von R. Hampe in 'Hermeneia', Festschrift für O. Regenbogen (1952) 46ff.

[19] Vgl. Hampe a.a.O. 52f., Gundert 14.

[20] Da wir damit rechnen dürfen, daß der zugrunde liegende Gedanke in zahlreichen Enkomien der Zeit (s. noch Theokrit 16, 22 *ἔνδοθι*; 17, 106 *δόμῳ ἐνί*) variiert ausgedrückt wurde, konnte dem damaligen Hörer und Leser *μ. ἀγρ.* leicht verständlich werden. – Für Monita danke ich B. Wyss, der mich auch auf Horaz *C* 2, 2, 1ff. hinwies.